

Hoffentlich ist Mama Akna, Tulok, Miki und den anderen Eisbärfamilien nichts passiert!

„Mein Urururururgroßvater stammt vom Südpol“, erzählt Klaus. „Dort hat es nie gepoltert. Niemals.“

„Das hier ist aber der Nordpol“, erwidert Nanuk. Er mustert seinen neuen Freund nachdenklich. „Ich glaube, der Norden und der Süden liegen ziemlich weit auseinander. Dein Urururururgroßvater muss sehr lange geschwommen sein, um bis hierher zu gelangen.“

„Eigentlich hat er es nur nach Australien geschafft“, meint Klaus. „Sein Sohn ist dann mit ein paar Tausend Freunden und Verwandten auf eine Südseeinsel gezogen. Inzwischen wohnen wir Pinguine fast überall auf der Welt“, berichtet er voller Stolz. „An manchen Orten ist es allerdings schrecklich heiß. Und dort gibt es auch keinen Schnee ... und kein Eis. Niemals!“

Seltsam, denkt Nanuk.

Eine Welt ohne Schnee und Eis?

Das kann er sich gar nicht vorstellen.

Noch einmal spitzt er seine Ohren.

Mittlerweile ist es so still, dass man eine Schneeflocke zu Boden rieseln hören würde.

„Komm“, sagt Nanuk. „Lass uns einfach den Weg zurückgehen, auf dem wir gestern Abend hergekommen sind. Dann können wir das Meer eigentlich gar nicht verfehlen.“

„Grandiose Idee!“, lobt der kleine Pinguin und springt mit einem Satz auf Nanuks Rücken. „Entsprungligung, aber du hast vier Füße“, sagt er, als der kleine Eisbär überrascht zu ihm aufschaut. „Und ich nur zwei.“

„Kein Problem“, entgegnet Nanuk. „Ich trage dich wirklich gern. Ich hätte nur nicht gedacht, dass du so hoch springen kannst.“



Prustend schnappt er nach Luft.
Kurz darauf taucht auch Klaus
neben ihm auf.
Der kleine Pinguin ist außer sich.
„Was ist passiert?“, fragt er aufgeregt.
„Warum ist das Eis zerplatzt?“

Nanuk will gerade antworten, da macht es hinter
ihnen laut „Töröööh!“ und noch mehr Eis platzt aus-
einander.

Vor Schreck bleibt dem kleinen weißen Bären fast das
Herz stehen. Er und Klaus wirbeln herum.



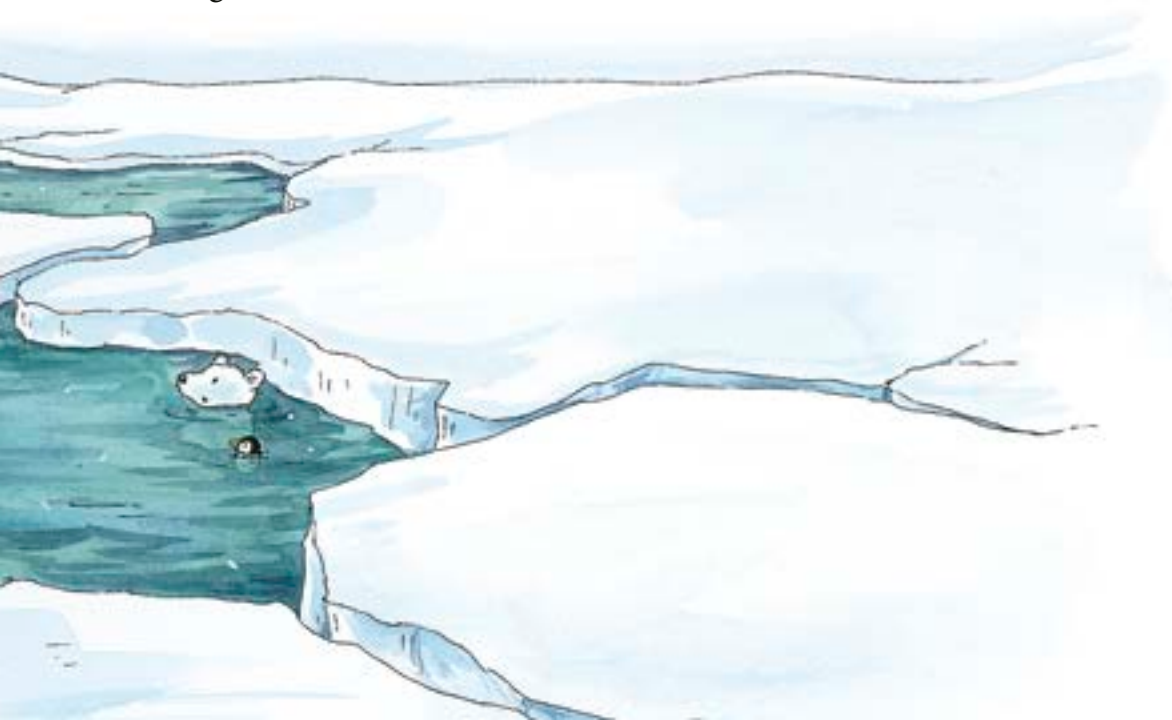
„Tach auch“, sagt ein großer grauer Eisbär mit riesigen Schlappohren, einer braunen Pelzhaube auf dem Kopf und einer ungewöhnlich langen Nase. Er steht auf einer Eisscholle, die langsam an Nanuk und Klaus vorbeischwimmt. „Könnt ihr uns vielleicht sagen, wo es langgeht?“, fragt der graue Eisbär.

„W-wohin wollt ihr denn überhaupt?“, stammelt Nanuk.

„W-wer seid ihr?“, stottert der kleine Pinguin. „U-und wo ist der andere von euch?“

Hastig schwimmen die beiden der Eisscholle hinterher.

„Wenn ich mich vorstellen darf: Mein Name ist Tembo“, antwortet der graue Eisbär höflich. „Ich bin ein Elefantenjunge und war noch nie in dieser Gegend.“



„Es funktioniert!“, ruft er Netti, Tembo, Don Rico und Sibilla zu. Im selben Moment ertönt ein lautes zorniges Brüllen, dem ein vielstimmiges und ebenso wütendes Geschnatter folgt.

Die Tiere halten den Atem an.

„Was war das?“, haucht Tembo.

„Die Eisbären!“, ruft Sibilla.

„Und die Pinguine“, murmelt Nanuk.

„Was ist da bloß los?“

„Bestimmt haben sie Bao Bao gefunden“, haucht Sibilla. „Wir müssen ihm helfen.“



Ein Eisbär in Not

Blitzschnell hangelt Netti sich an Sibillas Hals hoch, schnappt sich die Damenhandtasche und hängt sie sich über die Schulter. Anschließend klaubt sie die Kokosnuss vom Boden auf, springt mit einem langen Satz auf Tembos Rücken hinüber und platziert sich neben Don Rico auf dem Kopf des Elefantenjungen. Klaus, der an nichts anderes mehr denken kann, als daran, dass seine Freunde und seine Familie noch immer in der Nähe sind, drückt seinen Schnabel ins Eis von Sibillas Scholle und paddelt kräftig mit den Füßen. Das Giraffenmädchen hebt sich auf die Hufspitzen und versucht sich so leicht wie eine Fliege zu machen. Trotzdem kommen sie nur langsam voran. „Warte nicht auf mich. Niemals. Nie!“, ruft der kleine Pinguin Nanuk zu.

